

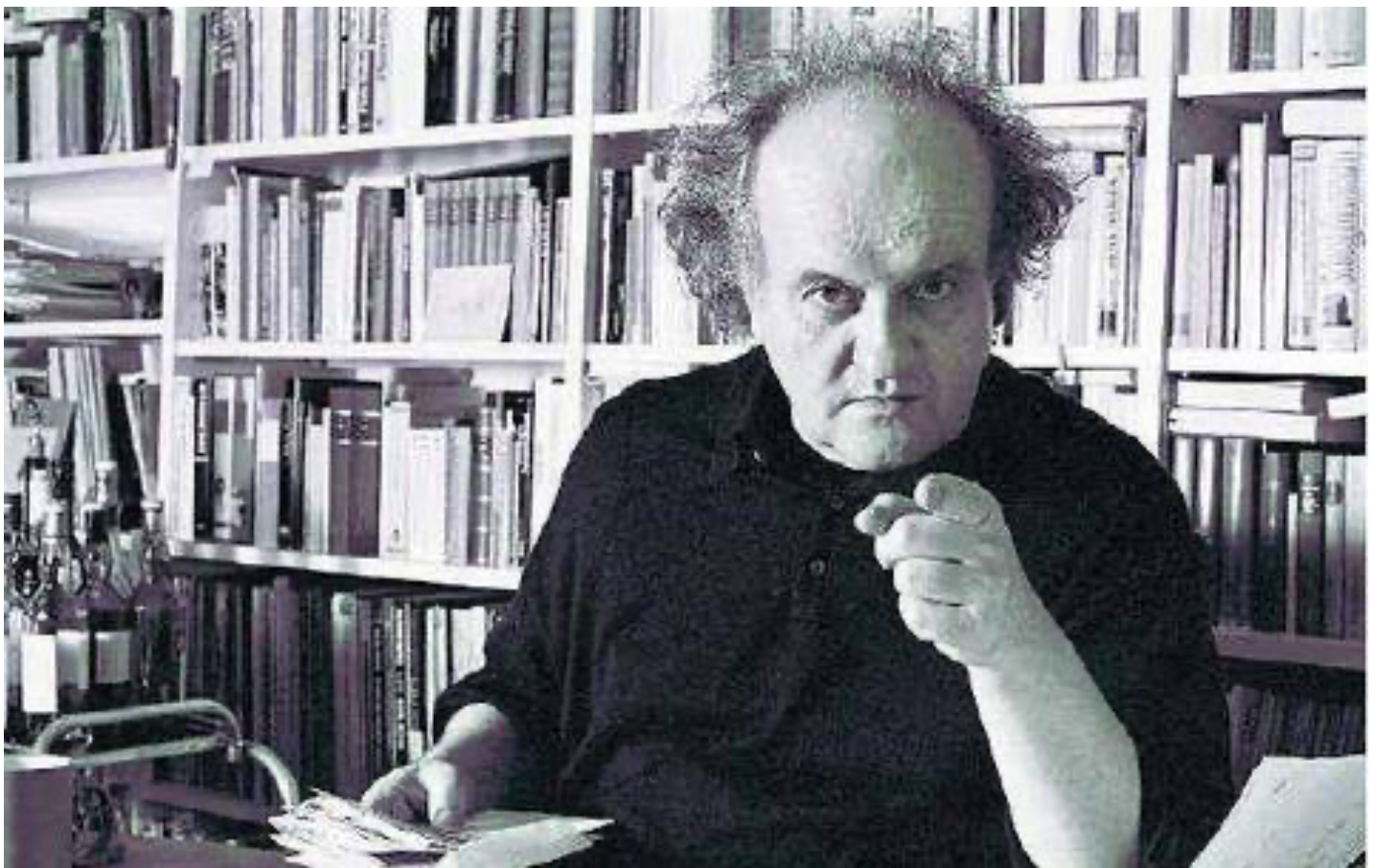
Saarbrücker Zeitung

 > "Hören ist eine Antwortfähigkeit"

"Hören ist eine Antwortfähigkeit"

Saarbrücken. Der Komponist Wolfgang Rihm ist am 13. März sechzig geworden. Würdig schreitet er über all die Bühnen, die ihm seit etwa einem Jahr landauf landab huldigen, wiegt freundlich sein gewaltiges Haupt und findet immer wieder kluge und innige Worte, bleibt formvollendet persönlich

12.04.2012 , 20:17 Uhr · 3 Minuten Lesezeit



Mehr Medium als Selbstdarsteller: Der Komponist Wolfgang Rihm. Foto: Astrid Karger

Von SZ-Mitarbeiterin Astrid Karger

Saarbrücken. Der Komponist Wolfgang Rihm ist am 13. März sechzig geworden. Würdig schreitet er über all die Bühnen, die ihm seit etwa einem Jahr landauf landab huldigen, wiegt freundlich sein gewaltiges Haupt und findet immer wieder kluge und innige Worte, bleibt formvollendet persönlich. Wie ein Denkmal steht er da, überlebensgroß, die Welt bestaunt ihn, den, der "ICH" sagt, der seiner eigenen Wahrnehmung und Urteilskraft trauend dieses ICH produktiv werden lässt und erklärt: "Ich wollte immer nur ich sein." Aber Rihm teilt nicht (nur) sich selbst mit, er teilt. Seine vielzitierte Subjektivität ist Voraussetzung für alles Erkennen. Der Komponist kommuniziert mit dem, was ihn umgibt, nimmt auf, verarbeitet, gibt ab, teilt Erlebens- und Erfahrungsinhalte, mehr Medium als Selbstdarsteller. "Hören ist eine Antwortfähigkeit. Jemand, der nicht antworten will, der hört auch nichts." Rihm will antworten, er ist ein dialogischer, sogar ein dialektischer Mensch, er braucht Menschen, Musiker und Bücher. Zugewandt und lebensfroh bringt er viel Unverkrampftes in die Neue Musik. Seine musikalischen Experimente sind ausdrucksgebunden, Form und Konstruktion voller Suggestionskraft.

Schon während seiner Schulzeit nahm Rihm an der Musikhochschule seiner Heimatstadt Karlsruhe Unterricht in Komposition und Musiktheorie. Schnell wurde er zum Dozenten. Natürlich gab es auch Gegenwind für einen, der schon 1974 bei den Donaueschinger Musiktagen wagte, auf Emotionen zu setzen. Der Einsatz von Gefühl ist dabei verbunden mit dem Impetus zur Veränderung von Wirklichkeit, alles (musikalische) Geschehen formt den weiteren Verlauf. Zwischenräume, Stille, Generalpausen, das interessiert ihn. Rihm bleibt neugierig auch auf die eigene Komposition, antwortet seinen Stücken mit neuen Kompositionen oder "Überschreibungen".

Seinem Musiktheater "Die Eroberung von Mexico" hat Wolfgang Rihm Textfragmente des französischen Surrealisten Antonin Artaud zu Grunde gelegt, die sich der berühmten und wohl niemals endgültig interpretierbaren Begegnung des vorletzten Aztekenkönigs Montezuma mit dem spanischen Neue-Welt-Eroberer Hernan Cortés annehmen. Artaud wollte Theater rituell und magisch verstanden wissen, Theater sollte Wirklichkeit nicht vorspielen oder erzählen, sondern alle Gegensätze aufhebende Wirklichkeit sein, ein "spectacle total" – Raum, Bilder, Körper, Schreie. Genau das Richtige für Rihm, der schon 1986 fand, dass der Musik hinreichend rituelle Energie innewohne, um selbst Theater zu sein. Für sein Musiktheater heißt das: "Keine Auf- und Abtritte von Meinungsträgern, sondern Bild und Ruf, Anrufungen, Zeichen, Traumlogik." Cortés, Feldherr und Geschäftsmann des 16. Jahrhunderts, ein abendländischer "Entweder-Oder-Mann", trifft den Gottkönig einer kultisch geprägten Steinzeitwelt. Die Beziehung der beiden Männer changiert zwischen Anziehung und Ablehnung. Beider Identität verschwimmt. Rihms Montezuma wird von drei Frauen gesungen, Cortés von einem Mann, die Dolmetscherin Malinche bleibt stumm. Expressiver, lauthafter Gesang, Flüsterchöre, Tonballungen, dennoch sind es Worte, die hier klingen – Antonin Artaud, Octavio Paz und indianische Lyrik als Steinbruch. In Rihms Worten ließe sich das Werk so charakterisieren: "Texte von hoher imaginativer Qualität, die keine Ablaufstrategie mehr aufzwingen, münden in eine Art Gesamtklang, schießen in Bildern zusammen."

Karten für die Premiere am 21. April unter Tel. (06 81) 30 92 486 beim Staatstheater.

Am 21. und 22. April veranstaltet die Musikwissenschaft der Saar-Uni ein deutsch-französisches Symposium über (und mit) Wolfgang Rihm.